

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 116 (1950)
Heft: 10

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

großen Wirksamkeit auch für einen kleinen Staat günstige Aussichten und erlauben ihm, Schwächen auf anderen Gebieten auszugleichen. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß die militärische Macht eines Landes von der Leistungsfähigkeit seiner Wirtschaft abhängt, denn letzten Endes kann nur diese die Entwicklung neuer Waffen tragen.

- Kl -

Amerikanisches Kriegsbrückenmaterial

Wir entnehmen dem «Military Engineer» (Jan./Febr. 1950) folgende Notiz: In der nach der Devise der US-Geniewaffe benannten Übung «Essayons» wurden anfangs 1949 fünf Brücken über den Rhein zwischen Karlsruhe und Mainz geschlagen und zwar drei durch amerikanische und zwei durch französische Genietruppen. Die Wassergeschwindigkeit betrug zwischen 1,0 und 1,7 m/sec. Bei Oppenheim bauten 1 Sappeur-Bataillon und 1 Pontonier-Kompagnie eine 309 m lange 50-t-Brücke Typ M4 in 161½ Std., was als gute Leistung betrachtet wird. Bei Nierstein baute 1 Sappeur-Bataillon eine 275 m lange 50-t-Brücke Typ M2 (Spurtafel). Die Spurtafeln wurden mit größerem Zwischenraum als üblich angeordnet damit der 45-t-Panzer Typ M26 passieren konnte. Solche Panzer durften allerdings nur mit 120 m Abstand über die Brücke fahren. Damit auch kleinere Fahrzeuge die Brücke benutzen können, wurde zwischen den beiden Stahl-Spurtafeln noch eine Holz-Spurtafel (von der Infantry-Support-Raft Ausrüstung) verlegt. Bei Brühl wurde durch ein ad-hoc-Brückenbau-Detachement eine modifizierte schwimmende Bailey-Brücke mit 100 t Tragfähigkeit gebaut. Es war eine Double-Single-Bailey-Brücke auf pontoähnlichen, kubischen Marine-Schwimmkörpern. Längs den beiden Ufern wurde je die halbe Brücke zusammengebaut und dann mit Hilfe von Motorbooten eingeschwenkt und schließlich in der Mitte verbolzt. Für das Einschwenken und Verbolzen brauchte ein Detachement von 11 Mann bei Tag 1 Stunde und 55 Minuten. Die Brücke trug den 45-t-Panzer M26 auf seinem Tiefbettanhänger mit Zugmaschine, also einen Lastenzug von 97 t einwandfrei. (-Vis-)

LITERATUR

Die schweizerische Kriegswirtschaft 1939—1948

Wenn es noch eines Beweises für die umfassende Vielfalt bedürfte, die heute einem Staat in Kriegszeiten überbunden sind, würde dieser durch die verschiedenen Berichte erbracht, die von den zuständigen Stellen des Bundes nach dem Krieg über ihre Tätigkeit während des Aktivdienstes erstattet worden sind. Im Bericht des Generals und im bundesrätlichen Mitbericht zu diesem wurden die *militärischen Probleme* behandelt, vor die unsere Armee während der Kriegsjahre gestellt war. Im Bericht über die antidemokratische Tätigkeit während des Krieges legte der Bundesrat die Maßnahmen dar, die zur *Erhaltung der innern Sicherheit des Landes* nötig gewesen sind, und im Bericht über die schweizerische Pressepolitik wurden die *Vorkehrungen presserechtlicher Art* umschrieben, die sich während des Krieges als notwendig erwiesen hatten. Und nun hat, als letzter Rechenschaftsbericht über die Kriegsjahre, das Eidg. *Volkswirtschaftsdepartement* seinen Schlußbericht über die schweizerische *Kriegswirtschaft* in den Jahren 1939 bis 1948 vorgelegt.

Der Kriegswirtschaftsbericht ist schon rein äußerlich ein außerordentlich gewichtiges Werk von über 1100 großformatigen Seiten geworden. Es wird darin nicht von einer einzigen Stelle aus über die schweizerische Kriegswirtschaft des zweiten Weltkrieges berichtet; das Buch ist vielmehr eine Sammlung von Einzelberichten der Chefs der Kriegswirtschaftsämter und ihrer wichtigen Sektionen, die in voller Freiheit ihre Tätigkeit und Erfahrungen im Verlauf des Krieges schildern. Diese Berichte, in denen eine stark persönliche Note vorherrscht und in denen es auch an Kritik nicht fehlt, zeigen das glückliche und fruchtbare Zusammenwirken der führenden Persönlichkeiten der privaten Wirtschaft und der Verbände mit den maßgebenden Beamten der staatlichen Verwaltung, die sich in einem «kriegswirtschaftlichen Milizsystem» in die Durchführung der Aufgaben der Kriegswirtschaft geteilt haben. Diese Rechenschafts- und Erfahrungsberichte der kompetentesten Vertreter unseres staatlichen und wirtschaftlichen Lebens über die ungemein vielseitigen Maßnahmen, die der Bund auf Grund seiner außerordentlichen Vollmachten getroffen hat, um während der Mangeljahre des 2. Weltkrieges die materielle Existenz von Volk und Armee sicherzustellen und die ökonomische und soziale Lage unseres Landes erträglich zu gestalten, gehören zu den wirtschaftspolitisch und historisch wertvollsten Dokumenten unserer jüngsten Geschichte. Sie sind durch die heutigen internationalen Spannungen allzufrüh wieder zu neuer Aktualität gelangt.

Der Bericht, auf dessen außerordentliche Vielfalt im einzelnen in diesem Rahmen natürlich nicht eingetreten werden kann, folgt in seinem Aufbau der hierarchischen Gliederung der schweizerischen Kriegswirtschaft. Den gehaltvollen Vorworten der Bundesräte Stampfli und Rubattel folgt eine von Fürsprecher H. Schaffner verfaßte Darstellung der Tätigkeit und der Aufgaben der schweizerischen *Zentralstelle für Kriegswirtschaft*, die infolge ihrer grundsätzlichen Bedeutung besondere Beachtung verdient. Schaffner beschreibt die geschichtliche Entwicklung und die Organisation der schweizerischen Kriegswirtschaft, legt ihre Grundsätze, ihr Wesen und ihre Ziele sowie ihre Mittel und Methoden dar und befaßt sich abschließend mit den Fragen der kriegswirtschaftlichen Rechtsetzung und Aufklärung. In einem vielbeachteten Abschnitt berichtet Minister Dr. Hotz, der Direktor der Handelsabteilung des E.V.D. über die außerordentlichen Erschwerungen unserer *Handelspolitik* in der Kriegszeit 1939/45, während der unser Land von einem doppelten Blockadering der Achsenmächte und der Alliierten umgeben war. In überzeugender Weise wird darin die vielfach gehörte These widerlegt, unser Land habe während des Krieges in übermäßiger Weise den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Achsenmächte gedient. Der Bericht des Eidg. *Kriegs-transport-Amtes* hat alt Oberbetriebschef E. Matter zum Verfasser; er schildert neben den allgemeinen Aufgaben der Sicherung der Land- und Seetransporte in Kriegszeiten auch die Frage der Bundes-Kriegsversicherung. Breiten Raum nehmen die Berichte des Eidg. *Kriegs-Ernährungs-Amtes* und seiner Sektionen ein. Dabei verdienen vor allem Interesse die grundsätzlichen Hinweise von Minister Dr. Feißt über die Sicherstellung des Nahrungsmittelsbedarfs von Volk und Armee in Kriegszeiten und der Beitrag von Dr. h.c. Muggli über Aufbau und Gestaltung unserer auch im Ausland als mustergültig anerkannten Lebensmittelrationierung. Der von Ständerat Speiser redigierte Bericht des Eidg. *Kriegs-Industrie- und Arbeits-Amtes* und die Teilberichte der Sektionen dieses Amtes haben die Versorgung von Volk und Armee mit industriellen Gütern und den kriegsbedingten Einsatz der Arbeitskräfte zum Gegenstand. Eine bis auf die heutigen Tage ausgedehnte Aktualität kommt dem Bericht von Direktor Pahud über die Tätigkeit der Eidg. *Preiskontrollstelle* zu, während das Wirken des Eidg. *Kriegs-Fürsorge-Amtes*, über das Direktor Saxer berichtet, restlos der Vergangenheit angehört. Der Gesamt-

bericht wird ergänzt durch eine einläßliche Würdigung des – allerdings nicht zur Kriegswirtschaft im engern Sinn gehörenden – bedeutendsten schweizerischen Sozialwerkes dieses Jahrhunderts: der Lohn- und Verdienstersatzordnung und durch eine Darstellung des viel kritisierten kriegswirtschaftlichen Strafwesens.

Es gehört zu den Eigenheiten schweizerischer Wirtschaftsorganisation im Kriege, daß die Armee – abgesehen von den spezifisch militärischen Aufgaben – keine eigene Wehrwirtschaftsorganisation besitzt und in den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Heeresversorgung auf der zivilen Kriegswirtschaft aufbaut. Das machte während des Krieges eine enge Zusammenarbeit zwischen Armee und Kriegswirtschaft nötig – wobei der allgemeine Grundsatz galt, daß die Sicherung der militärischen Bereitschaft und die Stärkung der Verteidigungskraft der Armee in allen Maßnahmen der Kriegswirtschaft obenan zu stehen hatten. Der Gedanke des Primats der Heeresbedürfnisse findet sich in allen Berichten; seine Verwirklichung hat allerdings nicht nur bei der Beschaffung von Lebens- und Futtermitteln und industriellen Gütern, sondern vor allem auch bei der Bereitstellung der von der Wirtschaft benötigten Arbeitskräfte, das heißt in der Frage des militärischen Dispensationswesens hin und wieder zu Schwierigkeiten geführt, die aber im Geiste gegenseitigen Verständnisses immer wieder überwunden werden konnten. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet bedeutet die Kriegswirtschaft lediglich ein freilich sehr bedeutsames Teilgebiet des Gesamtkomplexes schweizerischer Landesverteidigung überhaupt. Es ist durchaus verständlich, daß nach dem Krieg bei uns die Forderung erhoben wurde, der Totalität des modernen Krieges Rechnung zu tragen und die militärische Landesverteidigung durch die Eingliederung der wirtschaftlichen Landesverteidigung zu einem geschlossenen Ganzen auszubauen. Hptm. i. Gst. Kurz

Befehl im Widerstreit. Von Adolf Heusinger. Rainer Wunderlich Verlag Hermann Leins, Tübingen.

Der Verfasser dieses aufschlußreichen Buches, General Adolf Heusinger, stand während des zweiten Weltkrieges an prominentester und verantwortungsreicher Stelle der deutschen militärischen Führung. Er war von 1937 bis zum Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 in der Operationsabteilung des Oberkommandos des Heeres tätig, die meiste Zeit als deren Chef. Der Autor erlebte deshalb als direkt Mitbeteiligter das Zustandekommen der militärischen Entscheide der deutschen Führung. Adolf Heusinger stützt sich in seinem Buch durchwegs auf selbsterlebte Beratungen und Ereignisse, die großenteils dokumentarisch belegt sind. Er geht in der Darstellung einen neuen, höchst originellen Weg. Er schildert die Ereignisse und die Entwicklung in Form von Gesprächen. Es handelt sich dabei vor allem um die Gespräche der wichtigsten Militärs unter sich und mit Hitler. Der Autor vermittelt damit einen lebendigen Eindruck über die verschiedenen Auffassungen der politischen und militärischen Leitung im Dritten Reich, ohne daß er selbst irgendwelche Beurteilung vornimmt. Es läßt sich allerdings schon durch die Form des Dialogs eine bestimmte Tendenz einflechten und der Autor macht von dieser Möglichkeit trotz ehrlichstem Bemühen zur Objektivität begreiflicherweise Gebrauch. General Heusinger stand zur Führung Adolf Hitlers allzusehr in Gegensatz, als daß er in seinem literarischen Werk über seinen Schatten springen könnte.

Das Buch ist nicht, wie man vielleicht erwartet, ein persönlicher Rechtfertigungsversuch. Heusinger hat dies nicht nötig. Er stellt sein Werk vielmehr ganz allgemein in den Dienst der geschichtlichen Wahrheit, indem er die Verantwortung für die militärischen Entscheide klarstellt. «Befehl im Widerstreit» widerlegt die Dolchstoßlegende

vom Versagen oder gar dem Landesverrat der Generalität, indem offen gesagt wird, wie das gegenseitige Verhältnis und die Arbeit in den höchsten militärischen Kreisen Deutschlands wirklich gewesen ist. Da werden nun Dinge offenbar, die einen abgrundtiefen Gegensatz zwischen Hitler und zahlreichen militärischen Führern aufdecken und die zeigen, daß zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und dem Oberkommando des Heeres von Anfang ein heillosen Dualismus herrschte. Die Ursache aller dieser Differenzen lag in der Abneigung Hitlers gegenüber dem Generalstab und im Versuch, alle Offiziere zum blinden Gehorsam unter den Führerbefehl zu zwingen. Es ist wertvoll, daß man von einem Mann wie General Heusinger, dessen Gegnerschaft zum Nationalsozialismus feststeht, historische Belege über den Widerstand der militärischen Kreise gegen den Wahnsinn Hitlers erhält. Die Maßgeblichen des OKW und OKH treten vielfach und in den verschiedensten Situationen ins Rampenlicht. Die persönliche Kameradschaft des Verfassers mag da und dort ein gutes Licht auf einen Mann fallen lassen, der nach dem Urteil der Geschichte stärker in den Schatten gehört. Die ehrliche und menschlich saubere Wiedergabe des Inhalts wichtigster Auseinandersetzungen ermöglicht aber jedem denkenden Leser eine selbständige und unbeeinflusste Beurteilung.

Besonders aufschlußreich sind die Äußerungen Hitlers, die zeigen, daß sich dieser Totengräber Deutschlands auch allen überzeugenden Argumenten der militärischen Fachleute und selbst klaren Feldzugssituationen gegenüber in seinen sturen Eigensinn verbohrt und keinem Einwand zugänglich zeigt. Er beging nicht nur die schwersten Führungsfehler – Abstoppen der Panzeroffensive gegen Dünkirchen und Moskau, Doppelangriff gegen Kaukasus und Leningrad – sondern opferte durch seinen «Stehenbleiben-Komplex» Zehntausende deutscher Soldaten. Die unfassbaren Entschlüsse, die zum Zusammenbruch der Stalingradarmee und zur Einkesselung anderer Armeeteile führten, finden in diesem Buch eines Mitbeteiligten erstmalig eine psychologisch interessante Deutung.

Man tritt dem Problem der Verantwortung des deutschen Offizierskorps im zweiten Weltkrieg mit ganz anderen Augen gegenüber, wenn man das Werk General Heusingers gelesen hat. Ich wage zu behaupten, daß man die Vorgänge im deutschen Hauptquartier in den Jahren 1939/45 erst richtig zu beurteilen vermag, wenn man «Befehl im Widerstreit» gelesen hat. Man wird auch durch dieses Buch nicht von allen Zweifeln befreit. Aber wer vorurteilslos das Problem Deutschland im vergangenen Weltkrieg ergründen, wer gleichzeitig in die Gedankengänge der höchsten Führung des Dritten Reiches klaren Einblick nehmen will, wird das Buch General Heusingers, das auch ausgezeichnete Übersichtskarten über die Kriegsschauplätze enthält, mit größtem Gewinn aus der Hand legen.

U.

Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen: Huber & Co. AG., Frauenfeld
Abteilung Zeitschriften, Telefon (054) 7 19 01, Postcheckkonto VIII c 10.

Bezugspreise: Jahresabonnement 9 Fr., Einzelnummern 1 Fr. plus Porto.
Ausland (unter frankiertem Streifband) bitte anfragen.

Insertionspreise: $\frac{1}{4}$ Seite 120 Fr., $\frac{1}{2}$ Seite 65 Fr., $\frac{3}{4}$ Seite 35 Fr., $\frac{1}{8}$ Seite 20 Fr.
Bei Wiederholungen Spezialrabatt